

Aschaffenburg, 14.3.2019

Herrn Bischof Dr. Franz Jung  
Kardinal-Döpfner-Platz 4  
97070 Würzburg

Sehr geehrter Herr Bischof Dr. Franz Jung,

wir danken Ihnen für Ihren sachlich und analytisch guten Hirtenbrief. Gleichwohl lässt dieser aus unserer Sicht dringende Fragen offen.

Sie sind bereit, „...den Missbrauch aufzuarbeiten“ und sagen: „*Dagegen helfen keine Worte, sondern nur Taten, an denen man sich messen lassen muss.*“ Gerne möchten wir Sie hier beim Wort nehmen. Denn für wirkliche Aufarbeitung und Erneuerung – und darum geht es – ist eine differenzierte Wortwahl unerlässlich. Konkret: In Ihrem Hirtenbrief sprechen Sie anfangs mehrfach pauschal von *Kirche*. Wen genau meinen Sie damit: Die Bischöfe, Pfarrer, Pastoralreferentinnen oder Laien?

Die Missbrauchsoffer, nicht die verantwortlichen Amtsinhaber der Kirche, sind die derzeit wahren Propheten. Sie äußern im Zusammenhang mit den ihnen zugefügten Verbrechen klar und deutlich systemische Kritik. Damit decken sie ein System auf, dass die geschehenen Verbrechen wesentlich begünstigt. Dieser Kritik ist Gehör zu schenken; denn darin liegt die Chance zur Neuorientierung.

„... Ihre Sicherheit gründete auf der Überzeugung vieler Menschen ...“. Die begangenen Taten gründen nicht in erster Linie in der „Überzeugung vieler Menschen“, sondern Täter konnten sicher sein, weil sie wussten, dass ihr Bischof sie deckt. Dieses System ließ zu, dass Verbrecher weiterhin als Spender der Sakramente öffentlich handeln konnten. Im System Kirche werden Priester, die ihr Zölibatsversprechen nicht mehr halten können von ihrem Bischof „automatisch“ suspendiert. Priester, die sexuelle Verbrechen begehen, wurden von ihrem Bischof „automatisch“ einfach versetzt mit den bekannten Folgen.

Was gedenken Sie zu tun, um dieses System aufzubrechen? Welche Maßnahmen ergreifen Sie, dass die mitwissenden und mitwirkenden Bischöfe und Generalvikare aufhören, ihre begangenen Taten in Schweigen zu hüllen, statt öffentlich Klartext zu reden?

„Von ihrem Stifter her versteht Kirche sich als wohltätige Herrschaft. Dieses Selbstverständnis gilt es offenbar um jeden Preis zu wahren. Das zumindest war der Eindruck bei Bekanntwerden der Missbrauchsfälle.“ – Wie will eine Kirche, die die Gottesherrschaft zu verkünden hat, sich selbst als Herrschaft verstehen? Steckt da nicht ein gewaltiger Machtmissbrauch, eine Pervertierung des Evangeliums dahinter?

Wenn Kirche „*Zeichen und Werkzeug des Heils*“ sein soll, so reicht es nicht, „*Institutionen, ihre Abläufe und Handlungsträger wachsam in den Blick zu nehmen*“. Zugeschaut haben

Amtsträger lange genug. Die Gläubigen erwarten bezüglich der Missbrauchsfälle Konsequenzen, die denen eines Rechtsstaates entsprechen. Die Bischöfe machen sich in ihrem Zaudern und Abwarten von Tag zu Tag unglaubwürdiger. Wie soll man ihnen abnehmen, dass sie wirklich Veränderungen anstreben? Mit welcher Überzeugung sollen wir und unsere Kinder Kirche sein, ohne uns innerlich zu distanzieren oder auszutreten? Sie sagen, dass Taten notwendig sind. Konkrete Maßnahmen sind nötig, um klare Signale zu geben, dass die Bischöfe die Erneuerung ernst nehmen und ihre Macht nicht zum Selbsterhalt nutzen, sondern Macht teilen und kontrollieren lassen. Ohne radikale Entklerikalisierung, wie Papst Franziskus beteuert, wird es nicht gelingen, die Schizophrenie zwischen sogenannten „geistlichen Würdenträgern“ und den Kindern Gottes zu beenden.

Im Klartext heißt das: Ohne Spaltung in Frauen und Männer, Hetero- und Homosexuelle, zölibatär und nicht zölibatär Lebende, ist allen Kindern Gottes der Zugang zu den Weiheämtern zu ermöglichen.

Sind Sie bereit, im Geiste Jesu das System Kirche in diese Richtung zu erneuern?

Oder bestätigt sich, was Wunibald Müller sagt: „Die Kirche fährt mit Karacho gegen die Wand“?

Freundliche Grüsse

Thomas Zürn

1. Vorsitzender im Namen des Gemeindegremiums Maria Geburt, Aschaffenburg